

L 1: Jes 50,4–7

L 2: Phil 2,6–11

Ev: Mt 26,14 – 27,66 (oder 27,11–54)

## ENTTÄUSCHTE HOFFNUNG

Der Palmsonntag ist eigentlich ein paradoxer Feiertag. Denn eigentlich gedenken wir heute einer großen Enttäuschung. Das kommt vor allem beim Hauptgottesdienst sehr deutlich zum Ausdruck, bei dem ja zwei Abschnitte aus dem Evangelium vorgelesen werden. Der Einzug in Jerusalem in Jubelstimmung, und dann - im starken Kontrast dazu - die Passion: Der Übergang vom "Hosanna, dem Sohn Davids" zum "Ans Kreuz mit ihm" und dem Ruf Jesu: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen."

Diese beiden Extreme stehen heute einander gegenüber: "Hosanna" heißt ja "Hilf doch!" Hilf, dem Sohne Davids. Es ist ein Jubelruf, verbunden mit der Hoffnung, dass der, dem zugejubelt wird, Hilfe schaffen wird. Dabei ist der Titel, den das Volk Jesus gibt, verräterisch. Sie nennen ihn "Sohn Davids". Nun ist das nicht falsch, denn Jesus stammt wirklich aus dem Hause David, zumindest wird er, gemäß seinem Nährvater Josef, diesem Stamm zugeordnet. Hier aber ist nicht bloß seine Abstammungslinie gemeint, sondern seine Prägung und Funktion, auf die die Menschen zählen. Dieser "Sohn Davids" wird ganz nach dessen Art sein, er wird wie einst David das Reich zu seiner früheren Herrlichkeit führen. Die Erwartung lag ja schon in der Luft, die Stimmung muss knisternd gewesen sein. Endlich tritt Jesus in dieser Offenheit auf und zieht wie ein König in Jerusalem ein.

In diesem Einzug scheinen sich alte Prophetenworte zu erfüllen: Schon Jakob hat so seinen Sohn Juda gesegnet: "Nie weicht das Zepter von Juda, der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der kommt, dem er gehört, dem der Gehorsam der Völker gebührt. Er bindet am Weinstock sein Reittier fest, das Füllen eines Esels am Rebstock." (Gen 49, 10-11) - Jetzt also wird das Reittier und das Füllen losgebunden. Welch ein Zeichen! Jetzt kommt der Herrscher, dem der Gehorsam der Völker gebührt!"

Aber auch der Prophet Sacharja klingt hier durch, und damit wird die Spannung klar, die über der Szene liegt: "Juble laut Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft, er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin. Ich vernichte die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, vernichtet wird der Kriegsbogen. Er verkündet den Völkern den Frieden ..." (Sach 9, 9-10)

Wird er also der "Herrscher" sein, der die Völker unterwirft, so dass sie nun Juda gehorsam sein müssen, oder ist er ein ganz anderer Herrscher, der den Kriegsbogen vernichtet und den Völkern Frieden bringt.

Der Einzug hat ja auch etwas Eigenartiges an sich: Anders als David reitet Jesus nicht auf einem Kriegross, sondern auf einem Arbeitstier. Genau besehen wirkt das fast wie eine Parodie auf die weltlichen Mächte. Aber Jesus ist ein König ganz anderer Art. Aber das ist schwer zu verstehen und schwer zu nehmen. Denn im Allgemeinen wünschen wir uns den starken Mann, der auch uns an seinem Glanz und seiner Stärke Anteil haben lässt, wir wünschen uns den Triumph des Sohnes Davids. Wir können uns gut hineinversetzen in die Stimmung in Jerusalem. Da ist ein Event, ein Lobpreisfest der Sonderklasse. Da will jeder dabei sein, das steckt an! Da möchte man gerne dazugehören.

Aber Jesus erfüllt diese menschlichen Erwartungen nicht. Weder die weltlichen noch die religiösen! Er ist gekommen, um zu dienen, nicht um zu herrschen, er ist gekommen, die Menschen zu heilen, zu befreien und ihnen die wahre Würde zurückzugeben - und zwar jedem Menschen, ohne Unterschied. Er ist gekommen, um alle Götzen vom Thron zu stoßen und Gott als Vater zu offenbaren. Gott, als Vater, der den Menschen Freiheit lässt. Er ruft sie auf den Weg des Lebens, aber er zwingt niemanden.

Auch als die Menge "Ans Kreuz mit ihm" ruft, lässt Gott den Menschen ihre Handlungsfreiheit. Das Nicht-Eingreifen Gottes in diesem Geschehen ist die erschütternde Offenbarung Gottes, der dem Menschen wahre

Autonomie zugesteht und zugleich Offenbarung Gottes, der allein durch die Liebe und Hingabe seines Lebens siegen möchte.

Die Juden haben Jesus zugerufen: "Hosanna, dem Sohn Davids", der heidnische Hauptmann dagegen bekennt nach dessen Tod: "Wahrhaftig, das war Gottes Sohn." Das Reich Gottes wird nicht durch den "Sohn Davids" errichtet. Es wäre ein äußerliches Reich, das allen wie ein Gottesstaat auferlegt wird. Es könnte nie das Reich der Freien sein.

Das Reich Gottes kann aber nur in aller Freiheit angenommen werden. Angesichts des Todes Gottes, der das Leben der Menschen nicht bedroht und es ihnen nicht nimmt, vielmehr das seine gibt, damit alle zum Leben kommen, kann die Entscheidung für das Reich in aller Freiheit getroffen werden.

Es ist nicht das Reich derer, die herrschen wollen, sondern jener, die bereit sind, wie Jesus zu dienen, damit Menschen heil werden, sich aufrichten können und zur wahren Freiheit der Gotteskinder kommen.

P. Dr. Clemens Pilar COp